

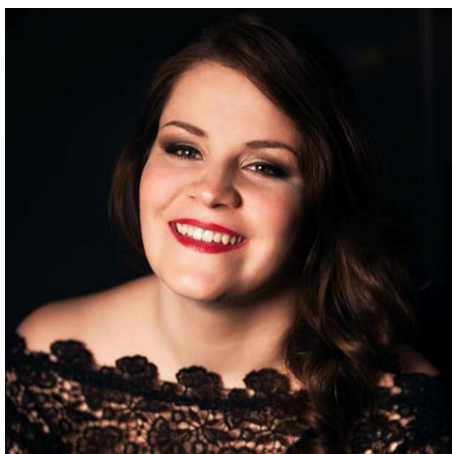
Selene Zanetti

Von München in die Welt

Am 11. Januar begrüßten wir Selene Zanetti, jung, schön, charmant, zum ersten Künstlergespräch des neuen Jahres 2020. Die Moderatorin, Gisela Schmöger, mit eben solchen Eigenschaften, führte gut vorbereitet ein launiges Gespräch, in dem zuerst die vielen tollen Rollen an der Bayerischen Staatsoper Thema waren. Während der Weihnachtstage war Selene Zanetti als Mimi in *La Bohème* mit großem Erfolg zu hören, in einer Rolle, die sie vorher in Stuttgart zur Vorbereitung auf München gesungen hatte. Im Januar wird sie Liu in *Turandot* neben prominenter Besetzung singen. Ihr erster großer Auftritt in München fand bereits in der vorherigen Saison statt. Herr Bachler bot ihr die Marie in der Oper *Die verkaufte Braut* von Friedrich Smetana an und nicht etwa für die nächste oder übernächste Saison, sondern in zwei Monaten und in deutscher Sprache. Welche Herausforderung für eine junge Sängerin frisch aus dem Opernstudio! Sie fühlte sich sehr glücklich bei den Proben durch die gute Zusammenarbeit mit dem Regisseur David Bösch und den Kollegen, u.a. Pavol Breslik, Günther Groissböck und Wolfgang Ablinger-Sperrhacke. Große Komödianten! Von der Premieren-Übertragung hörten wir die Arie der verzweifelten Marie aus dem dritten Akt unter der musikalischen Leitung von Tomáš Hanus.

Wie bereitet sich Selene Zanetti auf eine neue Rolle vor? Sie sieht und hört sich die Oper von Videos und CDs zuerst einmal an, um einen allgemeinen Eindruck zu gewinnen, kauft einen Klavierauszug und lernt die schwierigsten Stellen, denn „wenn die klappen, klappen auch die anderen“. Findet die Oper in einer anderen Sprache statt, übersetzt sie den Text in ihre Muttersprache Italienisch. Ein Blick in die Partitur verschafft ihr Kenntnis über die Instrumentierung und welche Instrumente sie bei ihrem Singen

begleiten werden. „Dann wird geprobt, geprobt, geprobt, denn Übung macht den Meister“. So vorbereitet beginnt die Arbeit mit dem Pianisten. Bei Wiederaufnahmen bleibt oft wenig Zeit für Bühnenproben und Proben mit dem Orchester und dem Dirigenten. Anders ist es bei Neuproduktionen, wo sechs Wochen Zeit ist, intensiv mit dem Regisseur zu arbeiten, um einen Bühnencharakter zu entwickeln und die Rolle in den Körper zu bekommen. Wie flexibel eine Sängerin sein muss, erfuhr sie bei der Vorbereitung der Oper *Turandot*, wo der Regisseur Carlus Padrissa – La Fura dels Baus eine ganz andere Darstellung der Liu verlangt.



Vor zwei Jahren feierten wir das vierzigjährige Bestehen unseres Vereins und Selene Zanetti – damals noch Mitglied des Opernstudios – sang die Arie der Mimi. Diese Aufnahme konnten wir dank des großen Fundus von Herrn Köhle noch einmal hören. „Es klingt wie von einer anderen Sängerin gesungen, die Stimme hat sich entwickelt“, meinte Selene Zanetti, die sich wie viele andere Sänger nicht gerne selbst zuhört.

Wie wurde sie Opernsängerin? In ihrem Elternhaus gab es viel Musik. Der Vater spielte Klavier und liebte sinfonische Musik. Von Oper hielt er nichts, außer von den drei Tenören. Mit fünf Jahren bekam sie Klavier-

unterricht, wusste aber bald, dass sie keine professionelle Pianistin werden wird, denn den Enthusiasmus, täglich zehn Stunden zu üben, konnte sie nicht aufbringen. Mit vierzehn Jahren brach sie sich bei akrobatischen Übungen einen Finger, was eine lange Pause zur Folge hatte. Ihre Klavierlehrerin verlangte, dass sie die Noten singen sollte, damit sie mit Musik in Verbindung bleibt. Dabei entdeckte die Lehrerin ihre schöne Stimme und riet, sie ausbilden zu lassen. Selene Zanetti bestand die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule in Vicenza und begrub ihren Wunsch, Medizin zu studieren. Nach dem Studium meldete sie sich bei einundzwanzig Gesangswettbewerben an und gewann alle bis auf den ersten und letzten.

Ein Agent vermittelte sie an das Opernstudio der Bayerischen Staatsoper, wo eine Sopranistin für die Aufführung der Oper *Der Konsul* von Gian-Carlo Menotti gesucht wurde. Sie sang vor mit der Hallenarie der Elisabeth aus *Tannhäuser* und wurde genommen. Nach zwei Jahren intensiver Ausbildung wurde sie Mitglied des Ensembles, das sie in der nächsten Saison verlassen wird, um als freie Sängerin in Deutschland, Italien und „über dem großen Deich irgendwo in Amerika“ zu arbeiten, wobei ihr der große Name eines Opernhauses nicht so wichtig ist, wie eine erfüllende Arbeit an interessanten musikalischen Projekten. Die gute familiäre Atmosphäre an der Oper in München wird sie sehr vermissen. Ihr Vater – „die Oper wird dich nirgendwo hinbringen“ – wurde inzwischen Opernfan und ihr größter Kritiker. Die Arie der Rusalka zum Abschluss, gesungen mit großer voller Stimme, ließ erahnen, dass ihr Traum von Tosca, Elsa, Elisabeth und Sieglinde in Erfüllung gehen wird. Unsere besten Wünsche begleiten sie auf diesem Weg.

Hiltraud Kühnel